

Weltbaumwollproduktion im Kriege.

Von G. K. Rein (Stiel).*)

Die Baumwollproduktion für den Weltbedarf ist bereits seit einem reichlichen Jahrzehnt in einer kritischen Lage, die durch den Weltkrieg noch kritischer geworden ist. Der Weltbedarf hat sich vergrößert und konnte niemals in genügendem Maße gedeckt werden, trotzdem sich die Ernteergebnisse beinahe verdoppelten. In den letzten Jahren vor dem Kriege war die Nachfrage fast stets größer als das Angebot. Die Baumwollinteressenten schlossen sich deshalb zum Studium der Ausbreitung und Vergrößerung der Baumwollproduktion der Welt zusammen. So entstand in England die Cotton Growing Association in Manchester, in Deutschland das Kolonialwirtschaftliche Komitee in Berlin, in Frankreich die Association Cottomière und in anderen baumwollverbrauchenden Ländern ähnliche Körperchaften, die Versuche unternahmen, den Anbau von Baumwolle in ausgedehnter Weise zu erweitern. Auch entstand in Paris eine Föderation Internationale du Cotton, die die in allen Ländern gesammelten Erfahrungen sammelte und weitergab. Geeignete Länder unter günstigen klimatischen Verhältnissen wurden durch die Tätigkeit genannter Körperchaften aufgeschlossen und dem Baumwollanbau zugänglich gemacht. Die auf diese Weise nach und nach gewonnene Mehrproduktion ist allerdings bei Ausbruch des Krieges aus dem Versuchsstadium noch nicht heraus, spielte auf dem Weltmarkt noch keine Rolle und konnte daher die Marktpreise auch nicht beeinflussen. Trotzdem produzierten die europäischen Kolonien in Afrika, mit Ausnahme des bereits längere Zeit anerkannten Baumwollandes Ägypten, jährlich ungefähr 100.000 Ballen, zu 250 Kilogramm ein Ballen. Da aber auch der Bedarf ständig zunimmt — man rechnet, daß er jährlich um eine Million Ballen größer wird oder werden wird, wenn das Rohmaterial in genügender Weise beschafft werden kann —, so ist diese Zunahme aus Afrika immer noch ohne größere Bedeutung für den Weltbedarf.

Seit 1895 stiegen die Baumwollpreise stetig und enorm. In den letzten zwanzig Jahren, in Zwischenräumen von fünf eingeteilt, kostete American Middling in England das englische Pfund durchschnittlich: 1895—1899 3.76 d, 1900—1904 5.44 d, 1905—1909 5.78 d, 1910—1914 7.16 d.

Im Jahre 1914 bis zum Kriegsausbruch erreichte der Preis 7.96 d, kurz vor Kriegsausbruch fiel er auf 7 d. Der Durchschnitt war 7.26 d bis zum Kriegsausbruch. Diese hohen Preise wirkten auf den Handel und die Industrie niederdrückend, und die Schwierigkeiten erreichten in den Jahren 1912 bis 1913 ihren Höhepunkt.

Der Krieg führte nun einen Preisfall herbei, der nicht vermutet werden konnte; hierzu trug hauptsächlich und in erster Linie die amerikanische, bisher größte Refordernte im Jahre 1914 von schätzungsweise 16 bis 17 Millionen Ballen bei, als zweiter Faktor der Abschwächung der Weltmärkte von der Zufuhr und die erschwerte Einfuhr nach den neutralen und alliierten Staaten. Die Preise fielen seit August 1914 ständig und erreichten im Januar 1915 ihren tiefsten Stand mit 4½ d. Merkwürdigerweise erholten sie sich dann wieder und waren im September 1915 wieder auf etwas mehr als 6 d angelangt.

Der Grund dieser Preiserhöhung liegt darin, daß viele fremde Märkte für den englischen Zwischenhandel ausfielen, die jedoch paralytisch werden, zum mindesten für die augenblickliche Zeit, durch Aufnahme von neuen Geschäftsverbindungen seitens Englands unter Verdrängung und zum Nachteil Deutschlands, ferner in dem Anteil des Baumwollhandels an dem Bedarf von Baumwolle für Kriegsmaterial und in der bemerkenswerten großen Nachfrage in England. Außerdem ist der Gebrauch von Rohbaumwolle zur Herstellung von Explosivstoffen außerordentlich bei den alliierten Mächten gestiegen.

In England nimmt man nach dem Bericht der Cotton Growing Association in Manchester an, daß zur Herstellung von Sprengstoffen jährlich mehr als 1 Million Ballen verbraucht und daß diese Zahl noch erhöht werden wird. Zur Preiserhöhung während des Krieges tragen dann noch die erhöhten Transportkosten, Versicherungsprämien und auch die allgemeine Preissteigerung aller Waren bei.

Durch den plötzlichen Fall der Baumwollpreise im ersten Kriegshalbjahr wurde die bebaute Weltbaumwollfläche in ernster Weise verringert. In Ägypten wurde eine große Einschränkung in der Fläche amtlich angeordnet — diese Verordnung ist erst in der letzten Zeit etwas günstiger abgeändert worden —, in Indien wurde die Baumwollkultur so gut wie brachgelegt. In Afrika mußte die Cotton Growing Association den Festpreis zu dem sie Saatbaumwolle den Eingeborenen abnahm, bedeutend herabsetzen. In Amerika fiel der Preis, der den Pflanzern gezahlt wurde, auf 7 Cents für das englische Pfund und kam damit unter Selbstkostenpreis, so daß der Pflanzler bei seinem Produkt große Verluste erlitt, besonders da hier schon die stark erhöhten Arbeitslöhne und die allgemeinen Produktionskosten den Baumwollpflanzler kaum mehr bezahlten. Schon vor dem Preissturz war der Produktionspreis in Amerika ohne irgendwelchen Verdienst für den Pflanzler 10 bis 11 Cents für das englische Pfund. Man war deshalb gezwungen, große, früher stets unter Kultur gehaltene Flächen

*) Die nachfolgenden Ausführungen sind einer im ersten Heft des achten Bandes des „Weltwirtschaftlichen Archivs“ (Verlag Gustav Fischer, Jena) veröffentlichten längeren Arbeit von G. K. Rein (Stiel) entnommen. D. Red.

brachliegen zu lassen oder wendete sich anderen Kulturen als der der Baumwolle zu. Erst wenn der Preis in Liverpool dem amerikanischen Pflanzler wieder günstiger erscheint, wird er von neuem das seither verlassene Baumwollland bestellen können. Sollte der Krieg aber noch länger dauern und der heutige Preis infolge veränderter Nachfrage nochmals fallen, so werden die Baumwollbauer eine weitere Reduktion in der Anbaufläche eintreten lassen müssen. Falls die Nachfrage ihrem heutigen Punkt aber gleichbleibt, so kann eine Preiserhöhung eintreten, selbst wenn der Krieg weiter andauert. 1915 hat Amerika 15 bis 20 Prozent weniger angebaut als in früheren Jahren, und es wird dementsprechend nur 11 bis 12 Millionen Ballen auf den Markt bringen können. Macht man einen gleichen Abzug in der Anbaufläche der übrigen baumwollpflanzenden Länder, so wird selbst unter Sinzunahme noch aus der Weltenernte 1914 unverkauft liegender Ballen der Bedarf für 1915 bis 1916 in keiner Weise gedeckt werden können.

Die größte Schwierigkeit wird aber erst nach Friedensschluß eintreten, wann auch der Krieg beendet sein mag. Je länger der Krieg dauert, besonders wenn die Preise niedrig bleiben, desto weniger Fläche wird mit Baumwolle bestellt werden, und die Welt wird vor einem großen Baumwollmangel mit unerschwinglichen Preisen für dieses wichtige Rohprodukt stehen. Die Größe der Knappheit hängt von zwei Punkten ab: von der Jahreszeit, in die der Friedensschluß fällt, und davon, inwieweit der amerikanische Pflanzler gewillt ist, wieder Baumwollkultur zu betreiben. Beide Punkte hängen vom Preisfaktor ab. Fällt der Preis wiederum in diesem Winter, und der Friedensschluß erfolgt zum Beispiel im April oder Mai des nächsten Jahres, das heißt nach der Aussaat, so würde die Lage sehr ernst sein. Baumwolle ist Sommerernte, da der allergrößte Teil der Baumwollstaaten auf der nördlichen Halbkugel liegt. Die Größe des zu bestellenden Areal hängt nur von den Marktpreisen im vorangegangenen Herbst und Frühjahr ab. Fällt der Friedensschluß nach der Aussaat und der große Bedarf an Baumwolle tritt wieder plötzlich ein, so würde das die Unmöglichkeit, eine größere Produktion sofort herbeizuführen, bedeuten. Erst achtzehn Monate später könnte dem plötzlich erhöhten Bedarf Rechnung getragen werden. Europa muß deshalb auf jeden Fall weiter daran denken, neue Baumwollländer zu erschließen und die große Gefahr der totalen Abhängigkeit in Baumwolle von den Vereinigten Staaten beseitigen, damit nicht solche und noch weit unangenehmere Verhältnisse wie 1903 und 1904, wo Sullas Corner die damals geringe amerikanische Baumwollernte beherrschte, wieder auf lange Zeit nach dem Kriege eintreten können. Hierfür gibt es nur ein Mittel, eine möglichst große Produktion in geeigneten Ländern herbeizuführen und immer neue Flächen dem Baumwollanbau zugänglich zu machen. Solange der Weltbedarf nicht gedeckt ist, muß Europa an Amerika einen Preis zahlen, den Amerika bestimmt, und dieser an Amerika zu zahlende Preis ist stets bedeutend höher als der in Afrika, Asien und Indien anzulegende, da hier die Produktion billiger ist als in Amerika, und dieser niedrige Produktionspreis Amerika gegenüber bleibt auch dann bestehen, wenn das Angebot größer werden sollte als die Nachfrage.